

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 2 (1945)

Heft: 3: Siedlungsfragen

Vorwort: An die Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plan

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung

Revue suisse d'urbanisme

Siedlungsfragen



Wohnkolonie der Siedlungsgenossenschaft „Gwad“ Wädenswil.
Architekten Fischli & Stock, Zürich.

An die Leser

Die vorliegende Nummer beschäftigt sich mit Siedlungsfragen und so wird sich jedem gründlichen Leser sofort die Frage stellen: Was ist eigentlich eine «Siedlung»?

Im weitesten Sinne dieses Begriffes ist jede Einrichtung zum dauernden Aufenthalt von Menschen eine Siedlung, sei es ein einzelnes Gehöft, ein Weiler, ein Dorf oder eine Stadt.

Im Sprachgebrauch unserer Fachliteratur bedeutet aber eine Siedlung eine «Wohnkolonie», also eine Gruppe einheitlich geplanter Wohnbauten. Oft ist der Begriff «sozialer», d. h. von öffentlicher Hand subventionierter Wohnungsbau damit verknüpft. Es haftet daher einer Siedlung oft der Geschmack von Unterstützung und notgedrungenen Unterordnung an. Es gilt für den freien Schweizer als nicht ganz fein, in einer Siedlung zu wohnen, d. h. in einem Heim, das genau gleich aussieht wie das des Nachbarn. Diese Scheu vor dem Siedlungshaus und dieses Insistieren, wenn irgendwie möglich anders zu wohnen als der andere, auch bei gleichen Lebensbedingungen, ist die Ursache, warum die meisten neuen Wohnquartiere unserer Städte und Dörfer so unbefriedigend aussehen. Solange aber nur die *Not* zu einer teilweisen Einheit zwingt, und nicht eine allgemeine *Einsicht*, wird es damit nicht besser werden.

Dem Planer wird aber die Bedeutung Siedlung gleich Wohnkolonie in Zukunft nicht mehr genügen, und es wird

dieser Begriff strenger gefasst werden müssen. Statt eine zufällig auf einem bestimmten Bauplatz gruppierte einheitliche Häusergruppe zu bezeichnen, sollte unter «Siedlung» eine organische, in sich geschlossene Wohneinheit zu verstehen sein. Zu einem solchen Organismus gehört neben den Wohnbauten ein richtig geplanter Anschluss an den Verkehr, eine eigene Gruppe von Läden, ein Verwaltungs- und Versammlungsbau, die nötigen Schulräume und ein dazugehöriges Erholungsgebiet.

Ein Beispiel eines solchen Organismus ist das auf Seite 57 abgebildete Projekt einer Stadtrand-Siedlung; ein ausgeführtes Beispiel in der Schweiz ist die Siedlung «Hirzbrunnen» bei Basel, in den zwanziger Jahren unter der Leitung von Architekt Hans Bernoulli erstellt. Auch die Wohnkolonie «Friesenberg» in Zürich wurde im Laufe der Zeit in diesem Sinne zu einer eigentlichen Siedlung ausgebaut.

Die vollkommene Siedlung besitzt auch noch ihre eigenen, in den Organismus einbezogenen Arbeitsstätten und ist meistens von der Arbeitsstätte ausgehend geplant worden. Vorbildliche Beispiele dafür gibt es in England und vor allem in Schweden.

Erhält das Wort «Siedlung» unter den Planern diese ihm gebührende Bedeutung, so können wir um so eher die Fremdwörter «Satellit» oder «Satelliten-Ort» entbehren, die für uns irgendwie undemokratisch tönen und dem Sinne unserer Gemeindeautonomien nicht entsprechen. *ef. b.*